

Alois Niederstätter

Wäldar ka nüd jedar sin!

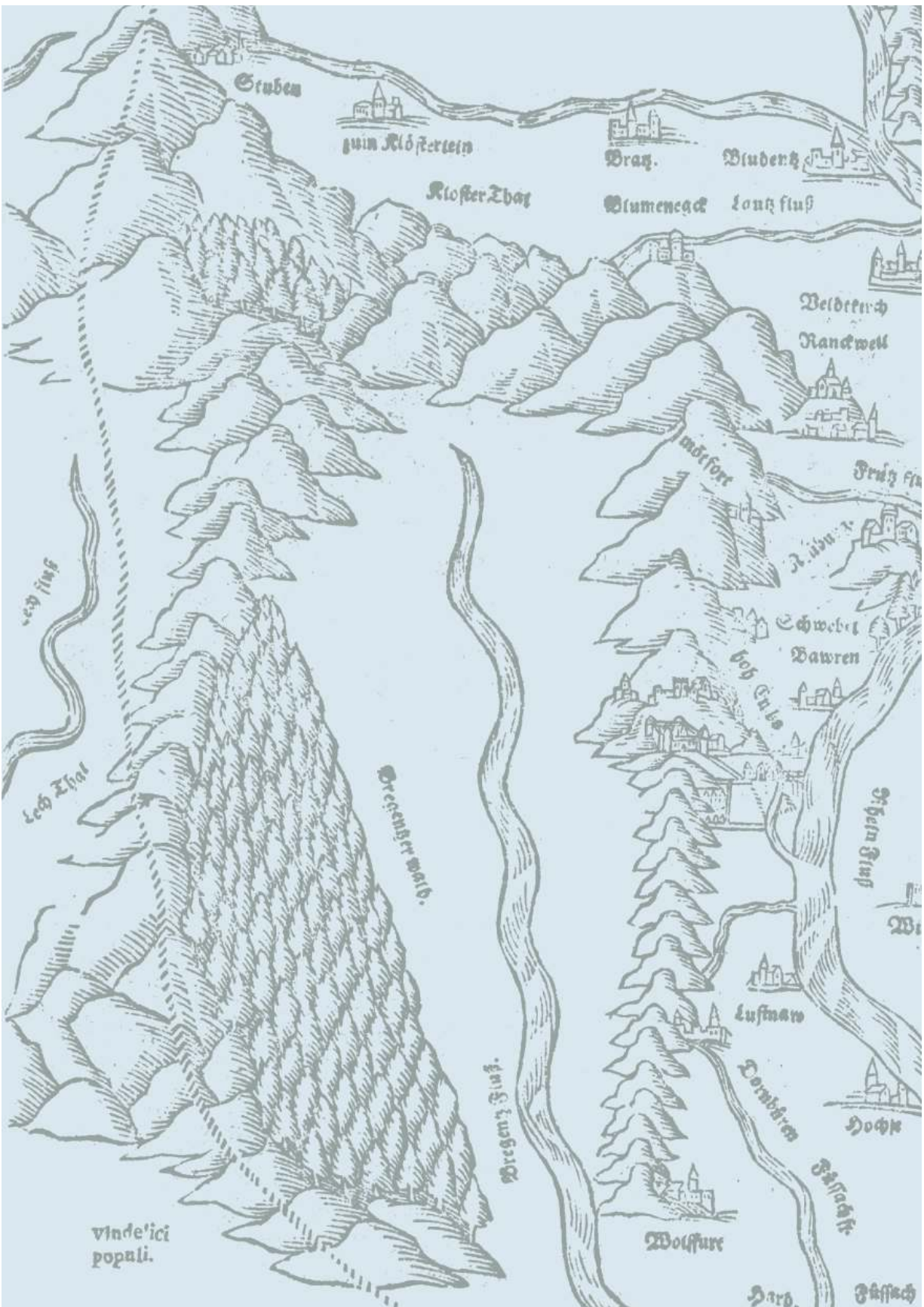
Eine Geschichte des Bregenzerwalds



Universitätsverlag
Wagner

*Wäldar ka nüüd
jedar sin!*

Eine Geschichte des Bregenzerwalds



Gruben

zum Klosterstein

Draug

Studenk

Kloster Thon

Stumencak

Linth Fluss

Weidenk

Ranckwell

Bruck

Bruck

Schwebel

Dawren

Luffnaw

Dombhren

Hochk

Wolffure

Habd.

Bassich

Vinde'ici
populi.

Lech Thal

Regen' Fluss

Regen' Fluss

Studenk



Abbildung in Johann Georg Schleh's »Hystorischer Relation«, 1616.

Alois Niederstätter

*Wäldar ka nüüd
jedar sin!*

Eine Geschichte des Bregenzerwalds

Universitätsverlag
Wagner

© 2020 Universitätsverlag Wagner Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020
Innsbruck
E-Mail: mail@uvw.at
Internet: www.uvw.at

ISBN 978-3-7030-6550-7

Umschlag- und Buchgestaltung, Satz: Hana Hubáľková/Universitätsverlag
Wagner Umschlagbild: Ansichtskarte nach einem Relief von Georg Feurstein,
das die »Weiberschlacht an der Roten Egg« darstellt (Foto: Vorarlberger
Landesbibliothek)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck,
Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen
Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses Buch erhalten Sie auch in gedruckter Form mit hochwertiger
Ausstattung in Ihrer Buchhandlung oder direkt unter www.uvw.at

Vorwort

Mit der im Jahr 1847 erschienenen Arbeit »Frühe Kunde über den Bregenzerwald [...]« legte der aus Hittisau stammende, in Wien wirkende Gelehrte Joseph Bergmann den Grundstein für eine quellenbezogene, den damals eben erst entwickelten wissenschaftlichen Grundlagen verpflichtete Erforschung der Talschaftsgeschichte. Seither sind zwar weitere Spezialstudien sowie zahlreiche ortskundliche Darstellungen – man nannte sie hierzulande zumeist »Heimatbücher« – erschienen. Angesichts der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung, die der Bregenzerwald stets besaß (immerhin lebte bis ins 19. Jahrhundert ein Viertel der Landesbevölkerung in seiner Gemarkung), verwundert es jedoch, dass eine zusammenfassende Darstellung der regionalen Geschichte bis heute fehlt.

»*Wäldar ka nüd jedar sin* – eine Geschichte des Bregenzerwalds« soll diesem Mangel abhelfen und einem breiten Leserkreis auf kompakte Weise näherbringen, wie die Talschaft zu dem wurde, was sie heute ist. Es geht darin um Land und Leute, um Geschichte und Gegenwart, um Identität und die Faktoren, die es zu ihrer Entstehung braucht, um das Spannungsfeld zwischen Mythen und Realität. Heraklits berühmte Feststellung, dass die einzige Konstante im Universum der Wandel sei, gilt auch für den überschaubaren Bregenzerwälder »Kosmos«. So ist auch hier immer wieder von den Strategien die Rede, die es brauchte, um mit veränderten Rahmenbedingungen zurecht-zukommen.

Dass das Buch in so ansprechender Aufmachung – die Gestaltung lag in den bestens bewährten Händen von Hana Hubálková – erscheinen konnte, ist der materiellen Unterstützung durch das Land Vorarlberg, Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung, durch die Regionalplanungsgemeinschaft Bregenzerwald und die Bregenzerwald Tourismus GmbH zu verdanken. Eingedenk vieler fröhlicher, gelegentlich auch ernster Gespräche über das »Psychogramm einer Talschaft« widme ich es herzlich meinen Bregenzerwälder Freundinnen und Freunden.

Alois Niederstätter





Inhalt

Hinführung

Eingrenzungen

Zugänge

Der Blick von außen

EXKURS: *Die sagenhafte »Weiberschlacht« an der »Roten Egg«*

EXKURS: *Mythos Tracht*

Wie der »Wald« zu seinen »Wäldern« kam

EXKURS: *Gab es die »seligen Geschwister« Diedo, Merbod und Ilga wirklich?*

Herren, Knechte, »freie« Bauern – und eine »Wälderrepublik«?

Unter Grafen und Herzögen

Entscheidung über Tod und Leben: Gerichtswesen und Politik

Mythos »Wälderrepublik«

Frei und unfrei

Reich und Arm

Wirtschaftliche Vielfalt: Bauern, Handwerker, Unternehmer und Arbeitsmigranten

Agrarischer Wandel: Ackerbau und Viehzucht

»Vertikale Stufenwirtschaft«

Appenzeller Entwicklungshelfer und »Käseboom«

*Arbeitsmigranten: Söldner, Handwerker, Baumeister,
»Fremdler«, »Schwabenkinder«
»Bildungswanderer« und eine herausragende Künstlerin
Textilfabrikanten, Weber und Stickerinnen
Gasthäuser und Bäder*

*»Von Haus aus ist der Wälder religiös und kirchlich
treu gesinnt«*

Eine neue Zeit: Reformen und Widerstand

Die »Politisierung« des Bregenzerwalds

*Traditionen und Brüche – vom 19. ins 20.
Jahrhundert*

Der Weg in die Moderne

Anhang

Verwendete bzw. weiterführende Literatur (Auswahl)

Bildnachweis



Die Nutzung verschiedener Höhenstufen für die Milchwirtschaft – hier die »Vorsäß«-Siedlung Schönenbach (Gemeinde Bezau) – ist ein wichtiges Merkmal der Bregenzerwälder Kulturlandschaft.

»Nach des Tages Mühen und Sorgen kommen hier die Dorfbewohner mit den gefüllten Butten zusammen, um den Segen des Stalles, die Milch, die hier gesennet wird, sich messen und aufschreiben zu lassen. Jeder kommt hieher als abhängiger Bauer, als Arbeiter und in seinen Werktagskleidern, wie er den Kuhstall verläßt; daher gilt denn auch immer der am meisten, der die anderen am besten unterhält. Früher war es gewöhnlich der beste Spaßmacher, jetzt, seit dem man etwas ernster worden, ist es der Zeitungsleser oder wer sonst Kunde zu bringen weiß von dem, was in der Welt geschieht.«

Franz Michael Felder, Gespräche des Lehrers Magerhuber mit seinem Vetter Michel

Hinführung

An regional begründetem Selbstbewusstsein mangelt es den Bewohnerinnen und Bewohnern des Bregenzerwalds, eben den Wälderinnen und Wäldern, die sich niemals *Bregenzerwälderinnen* bzw. -wälder nennen würden, in der Regel nicht. Ihr noch nicht gegendertes »*Wäldar ka nüd jedar sin*« (»Wälder kann nicht jeder sein«) toppt nur die Feststellung der Schwarzenberger, dass es »*Männle, Wible*« und – gleichsam als Krone der Schöpfung – eben sie gebe.

Dafür lassen sich mehrere Gründe ins Treffen führen: Bevor die Industrialisierung das Rheintal und den Walgau erfasste, lebte gut ein Viertel der Vorarlberger im Bregenzerwald. Das gab ihm wirtschaftliches und politisches Gewicht. Mit den vor allem in Schwaben, der Schweiz und im Elsass wirkenden Barockbaumeistern, der weltberühmten, aus Schwarzenberg stammenden Malerin Angelika Kauffmann (1741–1807), dem in Wien tätigen Gelehrten Joseph Bergmann (1796–1872) als erstem Erforscher der Geschichte seiner Heimat sowie dem Dichter und Sozialreformer Franz Michael Felder (1839–1869), den die Leipziger Zeitschrift »Europa« kurz vor seinem frühen Tod »*eines der wunderbarsten Phänomene unserer Zeit*« nannte, besaß und besitzt die Region wirkmächtige Propagandisten.



Der Dichter Franz Michael Felder mit seiner Frau Nanni, seiner Mutter und den Kindern Kaspar, Mikle und Jakob.

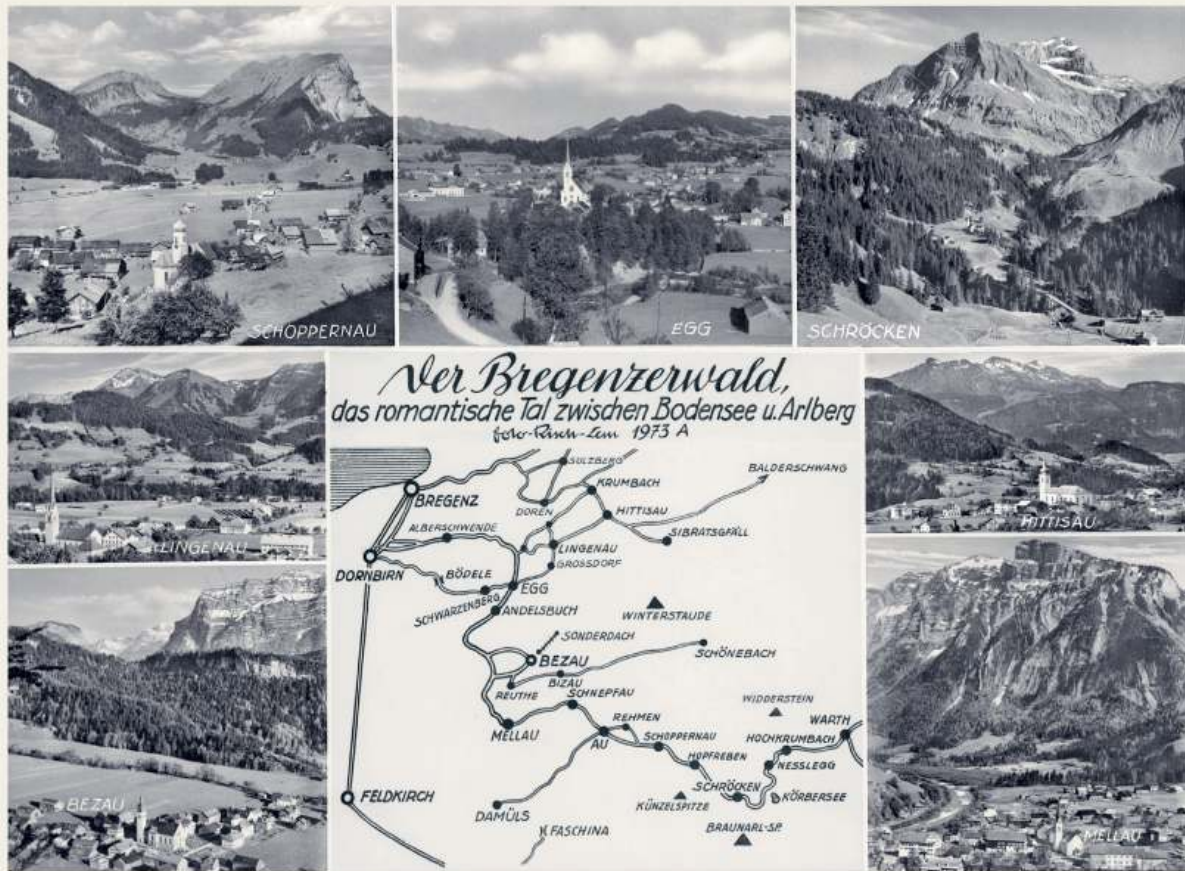
Von den 1820er-Jahren an erkundeten Dichter, Reiseschriftsteller und Volkskundler die Schönheit der Gegend, den Charakter der Bewohner, ihre Gewohnheiten und Gebräuche. Dabei fanden sie allerlei Bemerkenswertes, darunter die Vorstellung, der Bregenzerwald sei einstmals eine weitgehend autonome »Bauernrepublik« und damit eine Art Schweiz gewesen. Ihre viel gelesenen Berichte erschlossen die Talschaft dem Fremdenverkehr.

Heute steht der Bregenzerwald für einen ungewöhnlichen Mix, der freilich auch Spannungsfelder

eröffnet: Er ist eine prosperierende Handwerksregion mit urbanen Merkmalen, die eine Vorreiterrolle in der modernen Baukunst, vor allem im Holzbau, spielt. Was die zahlreichen Touristen – der Bregenzerwald verbucht mehr als 800.000 Nächtigungen im Sommer und eine knappe Million im Winter – als »Landschaft« oder »Natur« schätzen, dient gleichermaßen als Vorarlbergs bedeutendster, immer intensiver und keineswegs nur nach ökologischen Grundsätzen genutzter landwirtschaftlicher Produktionsraum mit etwa 1.000 Betrieben. Eingriffe wie der Ausbau von Liftanlagen für den Wintersport rufen außer den Naturschützern auch jene auf den Plan, die den Gästen »Unberührtheit« in einer »Genussregion« bieten möchten. Selbst »Hochkultur« kann mit bäuerlichen Interessen kollidieren, so in Schwarzenberg, wo vor einigen Jahren das international bedeutende Musikfestival »Schubertiade« und der traditionelle Alpabtrieb unvereinbar schienen.



Alte und neue Architektur sind im Bregenzerwald kein Gegensatz.



Für die Wirtschaft der Talschaft spielt der Tourismus eine große Rolle – Ansichtskarte aus dem Jahr 1956.

Differenzen wurden auch sichtbar, nachdem die Regionalplanungsgemeinschaft Bregenzerwald vor etwa zwei Jahrzehnten den Plan gefasst hatte, die Aufnahme der Talschaft in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes zu betreiben. Begründet wurde das Ansuchen in erster Linie mit der traditionellen »Drei-Stufen-Wirtschaft«, einem System der abwechselnden Nutzung verschiedener Produktionszonen von den Tallagen bis ins Hochgebirge zur Heuernte bzw. als Viehweide. Sie mache den Bregenzerwald zu »*einer der herausragenden Kulturlandschaften Österreichs und der Alpen überhaupt*« (Hans Peter Jeschke).

Zum Abschluss des Verfahrens kam es nicht. 2008 entschieden die Betreiber, das Projekt nicht weiter zu verfolgen, weil sich, so die offizielle Begründung, die Aufnahmepolitik der UNESCO geändert habe. In der »Neuen Zürcher Zeitung« hieß es am 30. August 2008 dazu freilich, dass die zum Augenschein angereisten Experten vom Argument der Bregenzerwälder nicht überzeugt gewesen seien und das Komitee daraufhin beschlossen habe, das Begehren auf die lange Bank zu schieben. Außerdem sei es zu Spaltungstendenzen innerhalb der Bevölkerung gekommen; vor allem im hinteren Bregenzerwald habe man die strengen Auflagen der UNESCO und deren Auswirkungen unter anderem auf den Ausbau der Schigebiete gefürchtet. Es mochte ein kleines, allerdings unvergleichlich weniger werbewirksames Trostpflaster gewesen sein, dass es die »Drei-Stufen-Wirtschaft« 2010 in das »Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich« (Kategorie »Bräuche, Wissen, Handwerkstechniken«) brachte.

Es sind aber gerade solche Spannungsfelder, die den Blick auf den Bregenzerwald als eine höchst komplexe Kulturlandschaft interessant machen. Manches davon erklärt sich aus langer geschichtlicher Tradition, anderes aus deren Gegenteil, aus der Notwendigkeit, sich immer wieder neuen Gegebenheiten anzupassen. Der Bregenzerwald ist ein treffliches Beispiel, dass Beharrungsvermögen und Flexibilität, einstmalige topographische Abgeschlossenheit und Weltoffenheit keineswegs Gegensätze sein müssen.



Als renommiertes Festival lockt die »Schubertiade« Musikfreunde aus der ganzen Welt nach Schwarzenberg.

Eingrenzungen

Während sich andere Talschaften Vorarlbergs wie das Montafon, der Walgau oder die beiden Walsertäler unschwer eingrenzen lassen, decken sich die Gebiete, die die Geographie, die Geschichte oder die Sprachwissenschaft jeweils als »ihren« Bregenzerwald definieren, nicht.

Am nächsten liegend wäre es, ihn als das Einzugsgebiet der Bregenzerach zu bestimmen. Das gelingt aber nur annähernd, weil mehrere ihrer Zuflüsse – Rotach, Weißach, Leckenbach, Bolgenach, Rubach – im benachbarten Allgäu, also in Bayern, entspringen. Sogar die Quelle der Bregenzerach liegt im Gebiet der Gemeinde Lech, die weder historisch noch politisch jemals zum Bregenzerwald zählte.

Geologisch-topographisch erweist sich das Gebiet als höchst uneinheitlich. Wer es vom Rheintal zum Arlberg durchreist, gelangt von den sanften Molassehügeln im Nordwesten zu den schon schrofferen Kreidekalkerhebungen vor Au, passiert die bis zur Enge oberhalb von Schoppernau reichenden Flyschformationen, um schließlich das aus Triaskalken gebildete Hochgebirge zu erreichen.